

Obig im Dorf

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **5 (1931)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Obig im Dorf

Wenn eusi Turmuhr sächsi schloht,
Wenn d'Mariann i d'Hütte goht,
Wenns Emmy ab em Acher chund . . .
O schöni Stund, o schöni Stund!

De Tony goht go z'Nacht neh hei,
Er wohnt im Hüsli än, allei.
Es macht e deet halt niemer höhn –
De Tony heds im Grund gnoh schön.

Und ufem Bänkli nāb em Bach
Sitjt 's Anneli – 's isch so ne Sach –
Deet āne wartets jetjt e Stund,
Bis Syne vo der Mühli chund!

Fyrobig isch es überall,
Du merksch es gly im ganze Tal.
d'Fabrik ischt us – es seig jetjt gnue –
De Bäck macht syni Lāde zue.

Zāntume halt, durab, duruf,
Do stigid d'Kaffeeräuchli uf;
Und nodigsnoh verschwindt de Tag,
Will d'Nacht ned länger warte mag.

Im wyte Tal, en eigni Wält!
Du dunkle Wald, du offnigs Fäld,
Du Dorf bem Nachte, grau und trüeb –
Wie ha di gern, wie bisch mer lieb!

R. Stäger.